

Lips Christoph, geboren 1953, Sektion Zürich

Ich erlaube mir, frei meine Ansicht zu unserer RML/SAP-Geschichte darzustellen. Vor einigen Jahren habe ich bereits an der Befragung der Universität Lausanne teilgenommen. Von dieser Art „soziologischer“ Befragungen bin ich nicht ganz überzeugt.

Unser Hauptmanko waren unsere bescheidenen analytischen Fähigkeiten und unsere jugendliche Überheblichkeit.

- **Charakterisierung der osteuropäischen Länder und Chinas.** Wir charakterisierten sie als „degenerierte Arbeiterstaaten“ – aber eben immer noch als „Arbeiterstaaten“, d.h. als Gebilde, die wir als höher entwickelt einstufen gegenüber kapitalistischen Ländern. Deshalb diagnostizierten wir für diese Länder nicht eine grundsätzliche wirtschaftliche und politische Revolution, sondern „nur“ eine politische.

Diese Charakterisierung war weniger das Resultat einer gründlichen Analyse, sondern das Nachbeten von Trotzki's Befunden der 1920er- und 1930er-Jahre. Er ist jedoch in seinen Überlegungen kurz vor seiner Ermordung in seinem mexikanischen Exil viel weiter gegangen. Er hat zwei ganz zentrale Aussagen gemacht, die unseren Theoretikern (Frauen waren ja in der IV. Internationale kaum an leitenden Stellen) ganz offensichtlich entgangen sind:

- a) Falls es nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs nicht zu sozialistischen Revolutionen in wichtigen industrialisierten Ländern kommen wird, dann kann an der marxistischen Theorie etwas Grundsätzliches nicht stimmen. Dann muss die Annahme, dass das Proletariat die zentrale revolutionäre Kraft bildet, grundsätzlich in Frage gestellt werden, dann muss der Marxismus überhaupt neu überdacht werden.
- b) Falls das sowjetische Gebilde über Jahrzehnte ohne wesentliche Veränderungen in sich verharrt, dann wird diese Gesellschaft weit hinter die kapitalistischen Länder zurückgeworfen, dann deformiert es sich in ein vollkommen rückständiges Gebilde.

Wenn unsere analytischen Fähigkeiten schon äusserst bescheiden waren, so hätte man rechtzeitig wenigstens den späten Trotzki als Denkanstoss lesen sollen... Aber auch die Schriften eines Vaclav Havel hätten uns Orientierung sein können, oder die Berichte von Andreas Hoessli und Regula Gähler nach ihrem einjährigen Polen-Aufenthalt im Jahr 1979.

Wir jedoch beharrten auf einer völlig oberflächlich-schematischen Charakterisierung der osteuropäischen Diktaturen und erlaubten uns den Luxus, daraus Spaltungen nur schon der trotzkistischen Bewegung voranzutreiben und zu kultivieren. So bestanden allein in Frankreich mindestens zwei, wenn nicht drei gleich grosse trotzkistische Blöcke, die sich in erster Linie aufgrund der Einschätzung des Charakters der Sowjetunion teilten.

Diese analytische Beschränktheit führte dazu, dass wir stets von ganz wichtigen gesellschaftlichen Bewegungen völlig unvorbereitet überrumpelt wurden – obwohl wir uns zu **der** Avantgarde berufen fühlten.

- **Frauenbewegung der 1970er-Jahre:** Sie wurde anfänglich völlig ignoriert. Wir unterschieden uns nicht wesentlich von anderen 68er-Organisationen, welche die „Frauenfrage“ als „Nebenwiderspruch“ charakterisierten. Nur der Druck von aussen und von verschiedenen Frauen von innen leitete eine Korrektur in der RML/SAP ein, wobei es zu schmerzhaften Verlusten vor allem von Frauen kam.
- **AKW-/Umweltbewegung:** Auch ihr wurde anfänglich sehr skeptisch begegnet, als technologiefeindlich – und sie stellte ja schliesslich auch nicht die „Klassen“-Frage... Die Kraft und Dynamik der Bewegung und einzelne Mitglieder zwangen die RML/SAP zu einer Wendung.

- **Friedensbewegung der 1980er-Jahre:** Auch ihr begegnete die IV. Internationale und einher mit ihr die RML/SAP anfänglich äusserst misstrauisch, weil sie keinen graduellen Unterschied machte zwischen der Gefahr der amerikanischen atomaren Bewaffnung und jener der sowjetischen. Eine Anekdote dazu: Als ich im ZK sagte, dass eine einseitige Abrüstung der Sowjetunion der Friedensbewegung, und vor allem ihrem linken Flügel, einen grossen Aufwärtsschub verleihen würde, so wurde ich von C.-A.U. in der Pause zur Seite genommen, der meine Gesinnung mit „gezielten“ Fragen überprüfte...
Tatsächlich: Innerhalb der RML/SAP wurde der Sowjetunion die Legitimität der atomaren Bewaffnung nicht abgesprochen – angesichts der „imperialistischen“ Bedrohungslage. Insofern war die Forderung nach einseitiger atomarer Abrüstung ketzerisch... (Natürlich, im Nachhinein erwies sich mein Gedankenspiel als völlig naiv: Denn in der Tat war alles noch viel schlimmer, als ich mir und offensichtlich noch viel mehr C.-A.U. sich ausmalten: Weshalb sollte die Sowjetunion für eine Abrüstung ansprechbarer gewesen sein als die USA? Die Stellung des militärisch-industriellen Komplexes war in der völlig durchmilitarisierten Sowjetunion politisch, wirtschaftlich und personell von noch viel grösserer Bedeutung als in den USA – auch wenn sie dem atomaren Zerstörungspotenzial der USA weit unterlegen gewesen sein mag. Das völlig irre sowjetische Gebilde konnte ja nur auf den Bajonetten der Armee und mittels brutalster Repression aufrechterhalten werden. Wer möchte sich das Horrorszenario einer Welt ausmalen, in der die Sowjetunion das einzige Imperium gewesen wäre, das über atomares Zerstörungspotential verfügt hätte?)
Allein die Kraft der Friedensbewegung und wiederum einzelne RML/SAP-Mitglieder (ich erinnere mich im Speziellen an E.U. und A.H. in Zürich, die dezidiert dafür sorgten, dass wir uns daran beteiligten und dass wir die GSoA-Initiative aktiv sicherten), sorgten dafür, dass die RML/SAP den Anschluss fand.

Immerhin, die meisten sind dem Fristen in einem Sektendasein entkommen.

Immerhin haben wir uns nicht mit Diktaturen verbündet wie die POCH, PdA oder maoistische Organisationen, sondern haben alles zur Unterstützung von Oppositionellen in Osteuropa beigetragen.

Immerhin, überall fanden wir mehr oder weniger den Anschluss an wichtige gesellschaftliche Bewegungen und liessen uns von diesen beeinflussen. Dies ist wenigstens ein Indikator dafür, dass wir nicht gänzlich zur Sekte verkommen waren wie andere, z.B. maoistische Organisationen in der Schweiz, aber auch trotzkistische Organisationen in anderen Ländern.

Auch unsere Hinwendung zu gewerkschaftlichen Problemen und Tätigkeiten erwies sich als segensreich. (Dies knüpfte auch am ehesten an meiner eigenen politischen Biographie an, habe ich mich doch im KV-Lehrlingsmilieu im Rahmen eines Lehrlingskomitees, KV-Komitee, zu engagieren begonnen.)
Wo wäre die Gewerkschaftsbewegung heute ohne unserem Engagement?

Nachträglich besehen hätten wir in der Schweiz wahrscheinlich einiges mehr bewirken können, wenn wir uns rechtzeitig in der SP engagiert hätten, so wie u.a. Bodenmann.

Christoph Lips, 3.5.2016